

reformierte  
kirche zürich

Eine Beilage der Zeitung reformiert.

6 | 2020

# reformiert. lokal

## Kirchenkreis eins

Fraumünster  
Grossmünster  
Predigerkirche  
St. Peter

Helferei  
Lavaterhaus  
Wasserkirche

Farbe  
bekennt



BESUCHEN SIE UNS  
UND REDEN SIE MIT  
Facebook.com/  
ReformierteKircheZuerich



Bild: Wikipedia

#### GEWINNRÄTSEL

## Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Räseltext unten suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir drei einzigartige und praktische Shopping-Taschen aus recycelten Werbebannern. Flüchtlinge haben die Unikate im Arbeitsintegrationsprojekt HandsOn der Heilsarmee hergestellt. Ein kleiner Tipp: In der Kunst finden sich oft Darstellungen von Feuerzungen, wenn es um dieses Ereignis geht.

Bei der gesuchten Bibelstelle spielen Getöse und Feuer eine prominente Rolle. Dieser Sturm brachte aber kein Unheil, wie man zuerst denken könnte. Die Redewendung «Der Funke springt über» passt sehr gut zu dieser biblischen Erzählung.

*Die Gewinnerinnen und/oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.*



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 22. Juni an [redaktion@reformiert-zuerich.ch](mailto:redaktion@reformiert-zuerich.ch) und gewinnen Sie eine von drei Shopping-Taschen aus dem Projekt HandsOn.

Lösung des letzten Rätsels: «Speisung mit Wachteln und Manna» aus dem 2. Buch Mose (Exodus) 16, 1–36.

#### TITELSEITE

Aktion des Grossmünsters zum Flüchtlingstag 2016. HEKS rief dazu auf, für eine menschliche Schweiz Farbe zu bekennen.

Bild: HEKS

### PFINGSTKOLLEKTE Wertvolle Unterstützung

Seit 175 Jahren werden mit der Pfingstkollekte finanzschwache reformierte Kirchgemeinden unterstützt. Helfen auch Sie mit!

PC 80-2434-0 IBAN  
CH21 0900 0000 8000 2434 0

Protestantisch-kirchlicher  
Hilfsverein des Kantons Zürich  
Zwinglikirche, 8003 Zürich

#### PFINGSTEN

## Sprachenwunder zum Nachdenken

50 Tage nach Ostern feiern wir an Pfingsten die Entsendung der Heiligen Geistkraft: Das Sprachenwunder zeigt, dass die Geistkraft Gottes in allen Sprachen und Traditionen dieser Welt wirken kann – und regt zum Nachdenken an.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie die Heilige Geistkraft auf die Apostel und Apostelinnen herabkam: «Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.» Apg 3,4–4,4.

Das Sprachenwunder unterstreicht, wie bedeutend die Botschaft für die ganze Welt ist: Menschen aus allen Ländern hörten die Jüngerinnen und Jünger in ihrer eigenen Muttersprache sprechen – weshalb nun plötzlich ausnahmslos alle Menschen die Verkündigung verstanden. Deshalb wird das Pfingstfest oft auch als die Geburtsstunde der Kirche bezeichnet.

Für viele ist Pfingsten zudem eine gute Gelegenheit, um über den eigenen Geist und über Gemeinschaft nachzudenken: Inwiefern hängt das Erleben des eigenen Geistes mit der Sprache zusammen – und wodurch entsteht Einsicht, wenn nicht durch gemeinsame Sprache?

#### MEHR ZU PFINGSTEN

Auf unserer Website stellen wir für Sie verschiedene Beiträge zum Thema Pfingsten zusammen – von Kunst über theologische Gespräche bis zu Pfingstrezepten: [www.reformiert-zuerich.ch](http://www.reformiert-zuerich.ch)

#### IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

#### DRUCK

Schellenberg Druck AG  
Schützenhausstrasse 5  
8330 Pfäffikon ZH

#### REDAKTIONSKOMMISSION

Renate von Ballmoos, Michael Braunschweig, Jutta Lang, Nena Morf  
[redaktion@reformiert-zuerich.ch](mailto:redaktion@reformiert-zuerich.ch)

#### REDAKTION

KIRCHENKREIS EINS  
Pfrn. Renate von Ballmoos  
Catherine Roschi (Layout)

#### HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte  
Kirchgemeinde Zürich

#### PAPIER

Refutura, 100% Altpapier  
100% CO<sub>2</sub>-neutral

#### PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad  
Layout: stART GmbH

## Editorial



Michael Braunschweig. Bild: zVg

**E**s sind sonderbare Zeiten, in denen ich als neues Mitglied der Redaktionskommission mein erstes Editorial an Sie richten darf. Viele fragen sich: Wo wird das hinführen, was mag noch kommen und wie werden wir in Zukunft leben können? Wer an Pfingsten üblicherweise gerne verreist, wird den Kontrast zu dem, was wir bisher als normal wahrnahmen, besonders stark empfinden. Auch wenn die Grenzen sich nun langsam wieder öffnen: Aus Vorsicht und Rücksicht werden Sie auf Pfingstreisen wohl verzichten müssen. Zudem müssen wir selber neue Grenzen ziehen, wo bislang keine waren. Durch den anhaltenden Ausnahmezustand wurde vielen bewusst, was wir sonst erfolgreich verdrängen: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Individuell und als Gesellschaft sind wir aufeinander angewiesen.

Gleichzeitig hat die Virus-Krise andere Krisenherde nicht einfach zum Verschwinden gebracht. Sie droht sie vielmehr noch zu verschärfen. Gerade jetzt, wenn alle Länder auf sich selbst schauen und die Menschen möglichst zu Hause bleiben sollen, bleiben Millionen von Menschen, die kein Zuhause haben, weil sie vertrieben wurden oder flüchten mussten, umso mehr auf Solidarität und Unterstützung angewiesen.

Die Pfingstgeschichte erinnert daran, dass christliche Solidarität keine Grenzen kennt. Denn Pfingsten ist das Fest des Lebens. Eines Lebens, das von Freude erfüllt ist durch aktive Solidarität, Tischgemeinschaft und spirituelle Verbundenheit.

In dieser Ausgabe bieten wir Ihnen zudem einen Blick hinter die Kulissen, die spirituelle Gemeinschaft auch auf Distanz möglich machen. Denn Tausende Menschen sind dankbar, dass unsere Kirchgemeinde Gottesdienste neu per Video überträgt.

Wo Gemeinschaft fehlt, droht Leben unterzugehen. Ich danke allen, die dazu beitragen, dass Menschen trotz der Krise voll Dankbarkeit einstimmen können in das Pfingstlob: «Du hast mir kundgetan Wege des Lebens, Du wirst mich erfüllen mit Freude!» (Apg 2, 28)

  
**MICHAEL BRAUNSCHWEIG**  
Kirchenpfleger

### CORONA-PANDEMIE

## Hoffnung auf baldiges Wiedersehen

Bei Redaktionsschluss liessen die stetigen Lockerungen in der Corona-Krise hoffen, dass wir ab dem 8. Juni wieder gemeinsam vor Ort Gottesdienste feiern und Veranstaltungen durchführen können.

Sollte der Bundesrat am 27. Mai so entscheiden, erfahren Sie am 12. Juni in einer Beilage der Zeitung «reformiert» Details zu Ihrem Kirchenkreis.

**WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH**  
**WWW.IMPULSE.REFORMIERT-ZUERICH.CH**

## Pfarrpersonen vor der Kamera

Jede Woche veröffentlicht die reformierte Kirchgemeinde Zürich einen aufwändig produzierten Video-Gottesdienst. Das verlangt allen Beteiligten viel ab, ist die Mühe aber allemal wert.

Als der Lockdown verhängt wurde und sich abzeichnete, dass für längere Zeit keine Gottesdienste mehr stattfinden würden, waren zunächst viele ratlos. So auch Martin Günthardt, Pfarrer im Kirchenkreis zehn: «Zuerst habe ich mich schon gefragt: «Was soll man denn jetzt noch machen?»» Rund einen Monat später hat er einen digitalen Jugend-Spirit und einen Video-Gottesdienst produziert. So kann die Gemeinde trotzdem angesprochen werden, obwohl man sich nicht mehr in der Kirche begegnet. «Wichtig ist zu zeigen, dass wir da sind; dass die Kirche da ist», sagt der Pfarrer.

Nicht nur der Kirchenkreis zehn hat einen Video-Gottesdienst aufgenommen: Die reformierte Kirchgemeinde Zürich schaltet jede Woche am Sonntag



*«Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»*

**PFARRERIN CHATRINA GAUDENZ**

Bild: zVg

der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung», sagt sie. Geholfen habe ihr, am Tag vor der Aufzeichnung ohne Zeitdruck und mit professioneller Begleitung in der Kirche zu proben. «So konnten wir das Sprechen üben und ausprobieren, wer wann wo stehen und wohin schauen sollte.» Am Tag der Aufnahme habe es dafür kaum Zeit gegeben. «Meine Einleitung in den Gottesdienst haben wir genau ein Mal aufgenommen.»

Der Zeitdruck bei der Aufnahme kommt nicht von ungefähr: Die wöchentliche Veröffentlichung eines Video-Gottesdienstes bedeutet einen grossen Aufwand. Das Ergebnis sei die Mühe aber wert, sind sich alle einig. Das bestätigen auch die Rückmeldungen aus der Gemeinde, wie Gudrun Schlenk sagt:



*«Vor der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung.»*

**PFARRERIN GUDRUN SCHLENK**

Bild: L. Bärlocher

einen Gottesdienst online, der auch auf TeleZüri ausgestrahlt wird. Gefilmt, geschnitten und angeleitet werden die Aufzeichnungen von Lukas Bärlocher, der selbstständig als Filmemacher und Fotograf arbeitet. «Nach Ausbruch der Krise stand ich, so wie viele andere, zunächst ohne Aufträge da», erzählt er. Lukas Bärlocher arbeitet in einem kleinen Pensum als Sozialdiakon für das Projekt Zytlos im Kirchenkreis zwei. Der Kontakt erwies sich für alle Beteiligten als Glücksfall: Bald übernahm er die Produktion der Video-Gottesdienste der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

Seine ruhige Art hinter der Kamera sei ihr eine grosse Hilfe gewesen, erzählt Gudrun Schlenk, Pfarrerin im Kirchenkreis zwei. Sie hat zusammen mit ihrer Kollegin Angelika Steiner einen Video-Gottesdienst in der reformierten Kirche Leimbach aufgenommen. «Vor

«Ich habe Anrufe und Nachrichten von Zuschauerinnen und Zuschauern erhalten, denen der Gottesdienst gefallen hat.» Das erlebte auch Chatrina Gaudenz, Pfarrerin von Green City Spirit, die mit Pfarrerin Stefanie Porß einen Video-Gottesdienst in der Kirche Neumünster durchführte. «Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»

Dass sie diese Rückmeldungen aber erst im Nachhinein erhielt, sei für sie die grösste Herausforderung gewesen, sagt Chatrina Gaudenz. Der Video-Gottesdienst sei eine gewinnbringende Erfahrung gewesen, ganz besonders die Zusammenarbeit mit den Beteiligten. Aber: «Eigentlich lebt ein Gottesdienst auch vom Beisammensein in diesem Raum, der Kirche.» Auf dieses unmittelbare Zusammensein, das hoffentlich früher oder später wieder möglich sein wird, freue sie sich schon jetzt.

## «In den Flüchtlin



März 2020: Flüchtlinge erreichen Lesbos – sie überquerten das

**Am 20. Juni findet der diesjährige schweizerische Flüchtlingstag und am 21. Juni der Flüchtlingssonntag der Kirchen statt. Für das Thema zu sensibilisieren ist wichtig – nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Corona-Krise.**

Die Welt ist im Bann von Corona – auch in der Schweiz, wo die neue Gefahr fast alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Eine andere Krise geriet dabei in den Hintergrund: die Krise an Europas Aussengrenzen. In Griechenlands Flüchtlingslager Moria auf Lesbos sind fast 20 000 Menschen untergebracht. Die allermeisten von ihnen werden dort festgehalten; sie wollen weiter – in westeuropäische Länder, wo sie vielleicht eine Perspektive erwartet. Die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen nennt diese Lager «Schutzschilde Europas». Lesbos ist nur einer von mehreren Schauplätzen dieser Krise. Hinzu kommen etwa die ebenfalls von Europa

# gen begegnet uns Jesus»



Ägäische Meer von der Türkei aus auf einem Schlauchboot. Bild: Alamy

finanzierten Lager in der Türkei und in Libyen. Die wenigen Informationen, die von dort an die Öffentlichkeit gelangen, sind erschütternd: Sie erzählen vom unfassbaren Leid, das Menschen auf der Flucht erleben. Seit 1993 sind mindestens 38 739 von ihnen beim Versuch, nach Europa zu gelangen, gestorben.

«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes und so mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet», sagt Verena Mühlethaler, Pfarrerin der Citykirche Offener St. Jakob. «Das verpflichtet uns dazu, uns für Menschen einzusetzen, wenn ihre Würde mit Füßen getreten wird.» Die Kirchen der Schweiz begehen am Sonntag, dem 21. Juni, den Flüchtlingssonntag – traditionellerweise einen Tag nach dem nationalen Flüchtlingstag, der immer am dritten Samstag im Juni stattfindet. Es geht darum, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, Geld zu

sammeln und Farbe zu bekennen. «Gerade aufgrund der aktuellen Lage sind diese Flüchtlingstage wichtig», sagt Eliane Engeler von der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH. Der nationale Tag des Flüchtlings steht in diesem Jahr unter dem Motto «Solidarität kennt keine Grenzen». Es geht darum, dass beim Schutz vor dem Corona-Virus niemand ausgelassen werden dürfe. «Wir denken dabei vor allem an die Flüchtlingslager in Griechenland und fordern von der Schweiz, dass sie sich an deren Evakuierung beteiligt», sagt Engeler. Der Hashtag dazu: #LeaveNoOneBehind.

Das Problem bei den diesjährigen Flüchtlingstagen: Sie sind wegen der Bedrohung durch das Corona-Virus wohl dringender denn je – aber diese Bedrohung erschwert gleichzeitig die Öffentlichkeitsarbeit. Geplante Veranstaltungen fallen aus. Die reformierte Kirchgemeinde Zürich kämpft mit demselben Problem. Trotzdem werde sie



*«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes.»*

**PFARRERIN VERENA MÜHLETHALER**

Bild: zVg

nicht schweigen, sagt Pfarrerin Verena Mühlethaler. Zu Redaktionsschluss ist vieles aber noch unklar: «Etwa ob die Kirchen bis dahin wieder für Veranstaltungen geöffnet sind.»

Dass auch ohne Veranstaltungen Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann, bewies der Osterappell der Migrationscharta. Dabei handelt es sich um einen losen Zusammenschluss evangelisch-reformierter und römisch-katholischer Theologinnen und Theologen, zu dem auch Verena Mühlethaler gehört. Im Appell forderte die Migrationscharta den Bundesrat dazu auf, 5000 Menschen aus den griechischen Lagern in der Schweiz aufzunehmen. Auch am Flüchtlingssonntag wolle man sich wieder an den Bundesrat wenden, so Verena Mühlethaler. «Wir wollen die Menschen dazu aufrufen, einen Brief an den Bundesrat zu schreiben und ihn zu einem solidarischen Umgang mit den Geflüchteten in den Lagern aufzufordern.» Vorlagen werden bereitgestellt; die Briefe sollen dann von den Verantwortlichen übergeben werden. Das erklärte Ziel ist es, 38 739 Briefe zu überreichen.

In einer anderen Aktion wird in Zürich der Menschen gedacht, die sich hinter dieser Zahl verbergen. Wie schon letztes Jahr sollen voraussichtlich im Grossmünster vom Samstag auf den Sonntag während 24 Stunden die Namen von Menschen vorgelesen werden, die an den Grenzen Europas ihr Leben verloren haben. Verena Mühlethaler: «In Matthäus 25 verheisst uns Jesus Christus, dass er uns auch und gerade in den Fremden begegnet wird. Und die Fremden, das sind auch Flüchtlinge.» Für sie sei das eine mystische Aussage – und eine politische: «Wie können wir an den liebenden Gott von Jesus Christus glauben, ihn uns aber gleichzeitig vom Leibe zu halten versuchen?»



Bild: Bruno Züttel

## Es ist Zeit, adieu zu sagen...

Nun sind sie fast schon vorbei, meine letzten Monate als Pfarrerin der Predigerkirche. Und wieder mal ist alles ganz anders, als eigentlich geplant. Diesmal ist es das Virus, welches die letzten Wochen geprägt hat und die Kar- und Ostergottesdienste zwar nicht ganz verunmöglicht aber doch sehr reduziert hat. Jetzt, Anfang Mai ist auch noch nicht so ganz absehbar, wie wir uns voneinander werden verabschieden können und wann. Aber zurückschauen, das ist möglich und das tue ich mit grosser Dankbarkeit.

Ich bin dankbar für unzählige Begegnungen mit Frauen und Männern in und um die Predigerkirche. Wir sind ja weniger eine Ortsgemeinde, sondern weit über das Niederdorf hinaus eine Wahlgemeinde von Menschen aus Stadt und Kanton, und so war und ist unser Gemeindeleben auch entsprechend vielfältig und abwechslungsreich.

Ich bin dankbar für die Ökumene, die ich in der Predigerkirche auf neue Art und Weise kennenlernen und mitgestalten durfte. Dazu gehörte die Zusammenarbeit mit P. Franz Müller OP, aber auch mit vielen anderen Ordensschwestern und Ordensbrüdern, mit Andreas Beerli und ganz besonders auch mit meinem jetzigen Kollegen Thomas Münch.

Ich bin dankbar für die oft so hervorragende und unproblematische Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Predigerkirche. Einige haben öfters mal gewechselt, andere waren mir über viele Jahre äusserst liebe und wichtige Weggefährtinnen, wie Krista Godderidge, Catherine Roschi und Rita Rabe, die kleine Schwester Esther und viele mehr.

Ich bin dankbar für unzählige musikalische Sternstunden mit der Zürcher Kantorei unter der Leitung von Johannes Günther, mit dem Chor inscriptum unter der Leitung unseres langjährigen Organisten Christian Döhring, für die inspirierende Zusammenarbeit mit vielen andern Organistinnen und Organisten, Musikerinnen und Musikern. Gemeinsames liturgisches Gestalten vermag mich bis heute immer wieder zu beglücken und zu begeistern.

Ich bin dankbar für berührende Rituale und Meditationen, für Frauen und Männer, die mit mir zusammen nach persönlich erlebter und verantworteter Spiritualität, nach neuen Formen des Feierns gesucht haben, nach Worten, die nicht nur altvertraute Traditionen, sondern auch heutiges Empfinden ausdrücken.

Ich bin dankbar für so viele Freiwillige, die durch ihre vielfältige und engagierte Mitarbeit, aber auch durch ihre Präsenz, durch Mitfeiern und Mitgestalten zum Herz unserer Predigerkirche geworden sind.

Ich bin dankbar für die mit den Jahren immer besser gewordene Zusammenarbeit mit den Kollegen der Altstadt, für Impulse und Gespräche auch mit verschiedensten Behördenmitgliedern, und für die Chance, dass ich beim spannenden Prozess der Überführung unserer vielen kleinen Kirchengemeinden in eine grosse Stadtkirchengemeinde mitdenken und mitwirken konnte.

Ich bin dankbar dafür, dass ich während 15 Jahren Pfarrerin der Predigerkirche sein durfte. Es gab herausfordernde und schwierige Zeiten, es waren aber auch Jahre grosser persönlicher Nähe, neuer Freundschaften, und vor allem: Es waren Jahre einer kontinuierlichen, gemeinsam gelebten Spiritualität.

Von all dem nehme ich jetzt Abschied. Es fällt mir nicht leicht. Aber es gehört zu meinen fachlichen Überzeugungen, dass die Gemeinde nicht Spielwiese der Pfarrerin sein darf und auch nicht dem Herrn Pfarrer gehört, sondern dass Pfarrpersonen für eine gewisse Zeit den Weg mit einer Gemeinde gehen sollen, gehen dürfen, dann aber auch wieder weitergehen sollen. Wir Pfarrpersonen vermögen zwar eine Gemeinde zu prägen und für einige Jahre auch zu bereichern,

aber dann besteht die Gefahr, dass wir uns wiederholen oder gar das Gemeindeleben mit unserem persönlichen theologischen Wirken gleichsetzen.

Solches Denken und Verhalten finde ich problematisch, das will ich persönlich nicht so handhaben und deshalb ist es nach 15 Jahren jetzt an der Zeit, weiter zu gehen und Ihnen allen «à Dieu» zu sagen.

Es ist mir nicht gleichgültig, wie es weitergeht hier an der Predigerkirche und in der Altstadt. Es ist mir noch viel weniger gleichgültig, wie es Ihnen, den Freundinnen und Freunden der Predigerkirche ganz persönlich geht, aber ich bin überzeugt, dass die Gemeinde sich weiterentwickeln und sicherlich Neues aufblühen wird, auch und gerade dann, wenn ich nicht mehr hier in Zürich sein werde.

Freundschaftlich werde ich mit einigen unter Ihnen verbunden bleiben, vielleicht werde ich auch das eine oder andere Mal eine Stellvertretung übernehmen, wer weiss. Aber ich bin sicher, dass die Predigerkirche auch ohne mich, unter der Leitung meiner Nachfolgerin und meines Kollegen Thomas Münch neue und spannende Wege gehen wird.

Denn jede Gemeinde ist letztlich nicht ihren Pfarrpersonen anvertraut, sondern dem göttlichen Geheimnis, das durchaus auch durch eine Pfarrperson wirken kann, wie durch alle anderen Mitarbeitenden auch, wie durch alle anderen Menschen auch.

So sage ich Ihnen «à Dieu», seien Sie begleitet und behütet durch die heilige Geistkraft, deren Fest wir in den kommenden Tagen, an Pfingsten feiern und die uns untereinander und mit dem göttlichen Geheimnis verbindet, über Raum und Zeit hinweg.

Ich würde mich sehr freuen, viele unter Ihnen noch einmal zu sehen, gemeinsam zu feiern und uns zu verabschieden. Geplant ist unter den aktuellen schwierigen Verhältnissen: die Sommersonnwende am Samstag 20. Juni um 22 Uhr am Feuer neben der Kirche und der Abschiedsgottesdienst am 28. Juni um 11 Uhr, (beides falls möglich, eventuell auch nur in kleinerem Kreis).

Einen festlichen Abschiedsgottesdienst werden wir hoffentlich am 6. September um 17 Uhr feiern, gemeinsam mit dem Chor inscriptum, seinen Solisten und einem anschliessenden Apéro. Ich freue mich riesig, wenn ich Sie spätestens anfangs September wieder sehe!

**RENATE VON BALLMOOS**

*Pfarrerin, Predigerkirche (2006–2020)*

## KIRCHE UND POLITIK

Religion ist politisch – oder sie ist irrelevant. Auf welche Weise sie aber politisch sein soll – das ist die entscheidende Frage. Als Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms sagte: «Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir» – da war das kein parteipolitischer Positionsbezug, sondern eine mutige, persönliche Aussage. Luther berief sich nämlich auf die Bibel und auf sein Gewissen. Er war nicht bereit, seine Kritik am Missbrauch der Busstheologie zu politischen und finanziellen Zwecken zurückzunehmen. Als Karol Wojtyla 1978 zum Papst gewählt wurde und den Mut hatte, schon 1979 nach Polen zu reisen, sprach er als Johannes Paul II am Vorabend des Pfingstfestes die Gebetsworte: «Sende deinen Geist. Und erneuere das Angesicht dieser Erde!» – da waren das ebenfalls keine parteipolitischen Aussagen. Aber es erschütterte das im Kern morsche, verlogene und brutale kommunistische Regime, es stärkte die damalige Gewerkschaftsbewegung und war ein wichtiger Anstoss für den späteren Umbruch von 1989. Beide Male haben sich Christen auf die befreiende Kraft des Geistes berufen, der Menschen bewegt und die Hoffnung stärkt. Denn wer auf Gottes Geist hört, wird sich für Gerechtigkeit, für Wahrheit, für Freiheit einsetzen. Dies ist die indirekte, aber kraftvolle Weise, in der Religion politisch wirkt: Durch das Wort Einzelner, und dann durch jene, die aus diesem Geist leben. Gefährlich wurde es überall dort, wo Religion zu partei- und machtpolitischen Zwecken missbraucht wurde. Deshalb sollten wir Pfingsten als das Fest des Geistes feiern, der einzelne Menschen anspricht, ihnen Hoffnung gibt und sie ermutigt, dann auch – in durchaus politischen Prozessen – das Gemeinwesen neu zu gestalten.

**NIKLAUS PETER**

*Pfarrer, Fraumünster*

## Projekt «Bach am Sonntag»

Als Folge der Coronavirus-Pandemie wird das Projekt «Bach am Sonntag» auf das kommende Jahr verschoben: Die Konzerte DAS ORGELWERK – Grossmünsterorganist Andreas Jost spielt das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach – die zum Teil als Live-Stream stattfanden, wird auf das kommende Jahr verschoben. Ebenso werden die Kantaten-Gottesdienste 2021 stattfinden.

Derzeit wird ein alternatives Programm ausgearbeitet, unter dem Label «Bach am Sonntag» werden Konzerte – und im Herbst auch Gottesdienste – stattfinden. Die Information dazu erfolgt auf den diversen Website sowie über Newsletter.



### NEUES DATUM PFINGSTKONZERT

#### «Unter der Dusche – Kirchenmusik im Alltag»

In gekürzter Fassung wird das Konzert auf altstadtkirchen-live.ch» ausgestrahlt. Pfingsten mit Musik von S. Scheidt, U. Pfister, D. Schnyder und dem Kinderbuchklassiker «Serafin und seine Wundermaschine»

Heinz Saurer, Trompete  
Mischa Meyer, Posaune  
Margrit Fluor, Orgel  
Komponist Urs Pfister, Illustration

#### KIRCHE ST. PETER

Samstag, 13. Juni, 18 Uhr



**Das AltstadtOrchester des Kirchenkreises eins konzertiert im halbjährlichen Rhythmus in den Altstadtkirchen und wirkt regelmässig an deren Gottesdiensten mit. Seit 15 Jahren steht Anita Jehli am Dirigierpult des ca. 40-köpfigen Laienorchesters. Wir haben das Jubiläum zum Anlass genommen, um mit der vielseitigen Profi-Musikerin ein Gespräch zu führen. (msc.)**

*Du hast vor 15 Jahren die Leitung des AOZ übernommen. Was hat Dich damals am AOZ gereizt, warum hast Du Dich für die Stelle beworben?*

Das kam ganz zufällig: Eine Kollegin von mir erfuhr im Altstadt-Kopiergeschäft, dass für das damals noch als Helferei Ensemble benannte Orchester eine neue Leitungsperson gesucht werde. Sie richtete mir dies aus – wohl ahnend, dass mich so etwas interessieren könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich jedoch noch nie einen Dirigierstock in der Hand gehabt. Mein Musikleben bestand damals aus intensivem Kammermusikspiel und Unterrichten. Prägende Orchestererfahrungen als Cellistin hatte ich bereits gemacht, u.a. als Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters unter Claudio Abbado. Ein Amateurorchester zu leiten war da sozusagen eine Zusammenfassung all

meiner bisherigen Tätigkeiten. So kam es, dass ich mich bewarb und für einen Gottesdienst im Grossmünster mit dem Orchester die Musik und die Lieder vorbereiten konnte. Ich kaufte mir dazu im Musik Hug das billigste Dirigierstöcklein, das sie feil hatten. Es war etwas krumm und man gab es mir für einen Franken. Ich rechnete eigentlich nicht damit, dass man mich als Dirigentin auswählen würde und dachte, dass für dieses eine Mal auch ein krummer Taktstock genügen würde. Es kam dann aber anders, mittlerweile habe ich auch gerade Taktstöcke...

*Was sind die besonderen Herausforderungen bei der Leitung eines Laienorchesters wie des AOZ im Vergleich mit einem Profi-Orchester?*

Vergleiche zwischen diesen beiden so unterschiedlichen Institutionen zu ziehen i



Bild: Vera Markus

## 15-Jahre-Jubiläum von Anita Jehli als Dirigentin des AltstadtOrchesters

wie sie ihre Stimme umsetzen können. Als Cellistin kann ich dazu klare Anleitungen geben. Für eine Dirigentin, die ursprünglich von einem Tasten- oder Blasinstrument kommt, ist dies nicht möglich. Ich würde sogar sagen, dass für diese besondere Aufgabe meine musikpädagogischen Fähigkeiten auf dem Streichinstrument viel wichtiger als meine dirigentischen Kompetenzen sind.

*Bei den Konzertprogrammen des AOZ der letzten Jahre fällt auf, dass bei allen Konzerten immer auch unbekannte Werke wenig bekannter Komponist\*innen aufgeführt werden. Was sind denn Deine Kriterien für die Werkauswahl für das AOZ?*

Bei der Auswahl steht immer die Machbarkeit der Werke für das Orchester im Mittelpunkt. Es sollte interessante Musik sein, spielbar für Laien und spannend für das Publikum. Es ist besser, die bekannte Orchesterliteratur den professionellen Ensembles zu überlassen, welche sie perfekt interpretieren können. Wir dagegen widmen uns den unbekannten Perlen, dazu können durchaus auch selten gespielte Werke von Mozart und Haydn gehören. Die Palette an entdeckenswerter Musik ist unversiegbare und wir können damit das Publikum überraschen und sogar im stark umspielten Konzertplatz Zürich einen besonderen Akzent setzen. Dass diese Strategie aufgeht, beweisen die vollen Kirchen an unseren Konzerten.

*Es gab im Rahmen der nun abgeschlossenen Reform der stadtzürcher Kirchgemeinden auch für das AOZ einige Veränderungen. Das Orchester und Du als Dirigentin sind nun fest in den Kirchen-*

*kreis eins integriert. Wie beurteilst Du diese Veränderungen?*

Wir profitieren von den Strukturen der Kirchgemeinde, fühlen uns als Orchester gut eingebunden und es ist eine sehr schöne Aufgabe, mit der Musik einen Beitrag zum Gemeindeaufbau leisten zu dürfen. Jeder, der ein Streichinstrument spielt und Freude an der Orchesterarbeit hat, ist bei uns, unabhängig von seinem spieltechnischen Niveau, herzlich willkommen.

*Deine Zukunftswünsche für das AOZ und seine Dirigentin?*

In der aktuell so aussergewöhnlichen Zeit der Corona-Pandemie möchte ich nur einen einzigen Wunsch äussern: Wir haben viele ältere Mitglieder im AOZ, die zur sogenannten Risikogruppe gehören. Ich hoffe sehr, dass wir zu gegebener Zeit alle wieder gesund unsere Probenarbeit aufnehmen können.

### PORTRÄT

*Anita Jehli absolvierte ihre Ausbildung im Fach Violoncello an der Musikhochschule Zürich und schloss dort mit dem Konzertdiplom ab. Später folgten diverse Weiterbildungen, u.a. in den Bereichen Orchesterleitung und Arts Management. Bis heute hat sie zahlreiche Auszeichnungen für ihr musikalisches Schaffen erhalten.*

*Nebst ihrer Tätigkeit als Solocellistin in der Camerata Schweiz und im Ensemble Pyramide ist Anita Jehli u.a. auch Dirigentin des OrchestrinoChur und Schulleiterin der Musikschule Domat/Ems Felsberg.*

ist schwierig. Vielleicht kann man es so umschreiben: bei beiden ist der Weg, die Probenarbeit, ebenso wichtig wie das Ziel, das Konzert. Nur erreicht man letzteres mit einem Profi-Orchester in sehr kurzer Zeit, sozusagen im Sprint. Beim AOZ ist dieser Weg ein viel gemächlicherer, nicht selten sind Umwege nötig. Die Dirigentin braucht eine gute Portion psychologisches und pädagogisches Geschick. Es muss ihr bei der Probenarbeit gelingen, die Orchestermmitglieder so vorzubereiten, dass sie am Konzert über sich hinauswachsen können. Das genaue Arbeiten an musikalischen Details verlangt pädagogische Fantasie. Dabei darf nie der Humor vergessen gehen, schliesslich nehmen sich die rund 40 Leute an einem Samstagmorgen Zeit für das Proben und dies sollte auch etwas vergnüglich sein.

*Du bist hauptberuflich Profi-Cellistin. Wie beeinflusst das Deine Tätigkeit als Dirigentin des AOZ?*  
Das AOZ besteht mehrheitlich aus Amateur-Streichern. Diese brauchen genaue instrumentenspezifische Anweisungen,



Grossmünster. Bild: Urs Bosshard



Krypta im Grossmünster. Bild: Urs Bosshard

Kirchenräume zeugen seit Jahrtausenden davon, dass sich aus der Stille Räume in verschlossenen Seelen öffnen und mit dem Lichteinfall dunkle Herzen erhellt werden. In Krisenzeiten mehr als sonst sehen Seelenräume und Herzlicht Materialien anders. Sie entdecken das Immaterielle hinter oder auf dem Materiellen. Der Stein, versteckt unten im Dunkeln der Nordapside des Grossmünsters, beginnt im Licht von oben zu leuchten. Das Holztäfer verwandelt sich zur Leinwand geheimnisvollen Widerscheins. Das Wachs der Kerze wird Teil der Laterne göttlichen Lichts. Wer wundert sich, dass Besuchende unserer Kirchenräume in der Altstadt nicht immer, jedoch oft mit dem Eindruck durch das Portal nach draussen gehen, sie hätten soeben einen Ort gefunden, wo sich Himmel und Erde berühren. Wie verwandelt wagen sie leichtfüssig den Weg in den Alltag voller Steine, verstellt mit Täfer, bedeckt mit erloschenen Kerzen. Es ist so wichtig, dass unsere Kirchen auch in diesen Wochen offen bleiben.

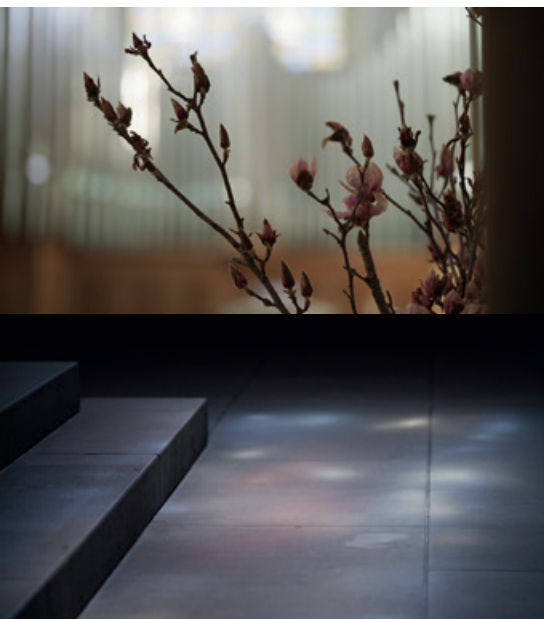
**CHRISTOPH SIGRIST**  
*Pfarrer, Grossmünster*

Die Kirchen bleiben offen. Doch sind sie in diesen Wochen so leer wie kaum je. Das gibt manchen Blick frei auf Unscheinbares, Auftauchendes oder Einfallendes. In der Krypta, wo der schwere Blick Karls des Grossen den Raum dominiert, fallen plötzlich andere Elemente ins Auge. Etwa die kargen Steinplatten mit ihren Verwitterungsspuren. Es ist ein Raum, der von manchen Transformationen erzählt – so wie die Feuchtigkeit des Bodens, welche im Wasser gelöste Salze emporsteigen lässt und diese an der Oberfläche kristallisiert abgelagert. Neben den freistehenden Säulen sind es auch die in die Wand eingelassenen, welche in ihrer schlichten Zurückhaltung dieses Haus der Kirche mittragen. Und wenn die Krypta mit Felix und Regula an die ersten Christen erinnert, welche ihr Leben einsetzten für neue Wege, einen neuen Glauben und eine neue Werteordnung, so werden Steine zu Säulen unserer Kirche. Nicht dass wir bloss zurückblicken in die Vergangenheit, um zu Salzsäulen zu erstarren, vielmehr, dass wir selbst mit einem solchen Transformationsbild gestützt und ermutigt in die Zukunft gehen! Ein Bild gerade auch für unsere Tage, will mir scheinen.

**MARTIN RÜSCH**  
*Pfarrer, Grossmünster*

Das Fraumünster, in dem sonst am Palmsonntag, Karfreitag und Ostern schöne, grosse Gottesdienste mit viel Musik und vielen Menschen gefeiert werden, ist sehr still geworden. Eine unglaubliche Ruhe war um uns, als wir die vier Videos «Musik und Wort in schwieriger Zeit» vorbereiteten, und dann an verschiedenen Orten in der Kirche, auf der Orgelempore, vor dem Taufstein, im Chorraum vor den Chagallfenstern aufnahmen, umspielt von hellen und matten Lichtern. Und weil sich unsere Wahrnehmung in der Stille konzentriert, ist mir schon damals und beim Wiedersehen der Videos erneut aufgefallen, wie grossartig das Spiel des Lichts in unserer Kirche ist: Die klaren Oberfenster mit ihrem gotischen Steinwerk im Hauptschiff, welche hellen Sonnenschein in den Raum lassen, aber auch der feine Abglanz der Farben Chagalls auf dem Boden des Chorraumes. (Falls Sie sie anschauen wollen: [www.musik.fraumuenster.ch/media/wort-und-musik-in-schwieriger-zeit/](http://www.musik.fraumuenster.ch/media/wort-und-musik-in-schwieriger-zeit/)) Wenn wir hoffentlich bald wieder alle zusammen im Fraumünster feiern dürfen, so wünsche ich mir nichts so sehr wie dies: dass solche klare und farbige Lichter auch in unseren gesungenen, gebeteten und gepredigten Worten aufleuchten.

**NIKLAUS PETER**  
*Pfarrer, Fraumünster*



*Hauptschiff und Chorraum im Fraumünster.* Bild: Jonas Ruppen



*Predigerkirche.* Bild: Catherine Roschi



*Kirche St. Peter.* Bild: Heiner Sigrist

Die Predigerkirche auch in Zeiten von Corona...

Zu Zeiten als es noch Touristen gab, hat sich immer mal wieder der eine oder andere von ihnen in die Predigerkirche verirrt. Viele blieben jeweils nach ein paar Schritten stehen, schauten sich suchend um, und fragten irritiert: «Wo sind denn die Chagall-Fenster?» Unsere Freiwilligen vom Präsenzdienst erklärten jeweils geduldig, dass diese nicht hier, sondern in der Kirche jenseits der Limmat, gegen den See hin, im Fraumünster zu bestaunen seien. Also machten die meisten kehrt und verliessen unsere Kirche wieder. Es gab aber auch andere Touristen, die sich kurz umschaute und sich dann hinstellten, still und manchmal für längere Zeit. Nicht selten suchten diese nachher das Gespräch und so oft hörte ich: «Was für eine schöne Kirche, irgendwie ungewöhnlich, sie hat so etwas Unbestimmtes, etwas Offenes, etwas so Wohltuendes an sich. Wie wird sie genutzt? Es ist etwas ganz Besonderes spürbar hier».

Und ja, mir scheint, auch ich spüre, was diese Touristen, aber auch viele Zürcherinnen und Zürcher wahrnehmen. Die Predigerkirche, so scheint mir, hat Gebete, Meditationen, Reflexionen gehört, aufgenommen und gespeichert, wie so viele andere Kirchen auch. Aber seit vielen Jahren, so scheint mir, wurde und wird in der Predigerkirche darauf verzichtet,

diese Seufzer, Lieder, Gedanken oder Gefühle so in Worte zu fassen, dass sie eindeutig festgeschrieben sind. Es wurde und wird auch darauf verzichtet, durch Bilder etwas Präzises festzuhalten. Damit wurde möglich, was in heutiger Zeit immer mehr Menschen auch schätzen: eine spirituelle Offenheit, die sich als gastfreundlicher Raum für eine persönlich empfundene und gelebte Spiritualität anbietet.

So wird unsere Predigerkirche hin und wieder von Musliminnen und Muslimen besucht, die ihre Gebete Richtung Mekka verrichten.

Unsere Kirche wird von kirchenfernen Menschen geschätzt, um zur Ruhe zu kommen, in die bildlose Stille einzutauchen.

Sie wird von Menschen geschätzt, die durch eine Kerze und ein Gebet ihren Dank oder ihren Wunsch sichtbar und hörbar ausdrücken.

Und sie wird von Menschen geschätzt, die einfach dringend ein Gespräch brauchen, denn von Montag bis Freitag ist nachmittags immer eine Seelsorge-Person da, bereit zum Gespräch.

So war das damals, in Corona-freien Zeiten.

Jetzt ist es anders geworden.

Keine Touristen mehr, die eintreten, hin und wieder Einheimische, die hier die Stille suchen, oder Trost.

Kein Mittagsgebet mehr, das um 12.15 Uhr eine kleine Gemeinschaft versammelt, zum Beten, zum Loben, zum Singen.

Aber und das ist eine wunderschöne Erfahrung: Die Glocken läuten immer noch fürs Mittagsgebet, und dann bin ich häufig auch dort, und singe oder bete oder zünde eine Kerze an. Und die vielen, die unzähligen Gebete der Vergangenheit sind spürbar und tragen auch durch diese Wochen und Monate hindurch.

Dann später am Mittag kommen manchmal Frauen in die Kirche und singen, und reihen sich ein in ein viel grösseres Singen und Klingen.

Und hin und wieder wird auch ein Gespräch möglich.

Wir alle warten sehnsüchtig darauf, dass wir auch in der Predigerkirche wieder gemeinsam feiern dürfen, und gemeinsam singen und füreinander da sein, ganz physisch, vor Ort.

Aber in der Zwischenzeit, bis dahin, wirkt die Kraft, die aus dem göttlichen Geheimnis her weht, und von unzähligen Menschen aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart hier in der Predigerkirche erfahren wurde, im Schweigen, im Singen, im Beten und im Feiern.

Darauf vertraue ich, dafür bin ich dankbar.

**RENATE VON BALLMOOS**

*Pfarrerin, Predigerkirche*

# Will Gott uns mit der globalen Coronavirus-Krise etwas sagen?

**Im Stream-Gottesdienst vom 19. April im St. Peter habe ich die Frage nach dem tieferen Sinn der Corona-Katastrophe gestellt und habe die Zuschauer eingeladen, ihre Gedanken dazu aufzuschreiben und mir zu schicken. Es hat mich mit grosser Freude erfüllt, dass ich ganz verschiedene, gehaltvolle Zuschriften bekommen habe. Ich finde sie in ihrer Vielfalt bedenkenswert. Sie mögen Sie dazu anregen, sich Ihre eigenen Gedanken zu machen! Ich habe die Texte zum Teil gekürzt.**

Es ist nicht Gott, der straft. Es ist der Mensch, der sich durch sein Verhalten in die Bedrouille bringt. Gott hat die Menschen früher durch die Propheten gewarnt. Heute ist es Aufgabe der Theologen aufzuzeigen, dass sich der Mensch durch seine Regelverstösse Probleme schafft.

Ich glaube, er will uns gar nichts sagen. Denn wenn Corona eine chiffrierte, verborgene Sprachsendung an uns wäre, dann wäre er doch ein ziemlich unheimlicher Kerl, der solche schlimme Sachen braucht, um uns etwas zu sagen.

Gott, oder das Schicksal hat uns eine Atempause in der Atemlosigkeit der modernen Welt verschafft; wir sollten sie dafür nutzen, uns Gedanken darüber zu machen, was wirklich wichtig ist, was wirklich zählt im Leben, und in was für einer Gesellschaft wir leben möchten.

Ja, Gott will uns mit dieser Krise sagen: Wachtet auf, respektiert mich und meine Erde! Ich will das Beste für euch, eine bewohnbare Welt. Und was habt ihr daraus gemacht? Ich schickte euch Greta Thunberg und ihr habt nicht auf sie gehört. Ihr schafft es aus eigenem Antrieb nicht, euch der Zerstörung meiner Erde entgegenzustellen! So schicke ich euch das Corona Virus, das auf eine globale Katastrophe aufgelöst hat, die ihr euch mit eurer masslosen Lebensweise selber eingebrockt habt. Wird sie euch zur Umkehr bewegen?

Mit Corona zeigt uns Gott die grosse Unsicherheit, der wir ausgesetzt sind. Und zwar geht es nicht um Gut und Böse, nicht um einen fassbaren «Feind». Es ist das Unbekannte, örtlich Umfassende und zeitlich Unbestimmte, das uns niederdrückt. Dem steht die Fülle an Daten und Theorien gegenüber, die aber nicht hilft, sondern die Menschen in wissenschaftlichem Streit und in Diskussionen über

den Sinn der getroffenen Massnahmen sich verlieren lässt. Für die mit Corona verbundene Angst gibt es keinen menschlichen Trost, sie kann nur im Gebet vor Gott niedergelegt werden.

Seit ein paar Jahren spüre ich: So geht es nicht weiter! Wir alle wissen, es muss sich etwas ändern, wir müssen anders miteinander umgehen, die Luft ist aufgeladen wie vor einem Gewitter. Oder mit anderen Worten, irgendwie habe ich schon länger das Gefühl, Gott will uns etwas sagen, aber wir verstehen es noch nicht. Der Lärm, den wir Menschen produzieren, ist immer noch viel zu laut.

Wollen wir, wenn diese eher düstere Zeit vorüber ist, alles gleich wieder vergessen? Die guten Kontakte, die Gespräche, die Erkenntnisse? Gott möge es verhindern und uns ermuntern, dies nicht zu vergessen. Ich verstehe die Corona Krise nicht als Strafe Gottes, es ist ein «Stups» Gottes, damit wir uns zu besinnen!

Ich unterstelle Gott also folgende Gedanken: Er will uns sagen: Kehrt um! Denkt an die Erde, die ich euch so wunderbar geschenkt habe! Denkt an die Armen! Denkt nicht nur ans Geld und Profit und an euer Wohl und eure Zerstreuung. Nehmt eure Verantwortung fürs Ganze wahr. Haltet inne! Denkt an meine Gebote. Seid dankbar und genügsam. Ich habe euch in der Corona-Krise gezeigt, dass das Leben mit viel weniger Möglichkeiten auch lebenswert ist. Vergesst es nicht, es braucht nicht viel für ein gutes Leben. Werdet bescheiden und nachdenklich, besinnt euch, sonst wird es zu spät sein!

Während der Passionszeit ist mir bewusst geworden, dass es viele Bilder für Wandel gibt; so war mir bisher die Metamorphose der Raupe zum Schmetterling; bildlich gesehen näher als die Passion-Kreuzigung-Auferstehung. Letztendlich beschreiben sie aber wohl den gleichen Ablauf: Das

Alte, Verbrauchte ist am Ende. Die Raupe ist fett und träge. Der Tod ist nötig, weil der Fortbestand des Alten keinen Sinn mehr macht. Also muss das Alte sterben, damit das Neue geboren werden kann. An diesem lästigen Scheideweg stehen wir jetzt. Es tut weh, es ist unangenehm. Es ist Zeit, das Alte sterben zu lassen; einzusehen, dass es so nicht weitergehen kann. Aus meiner Sicht ist es allerdings keine Option, eine kleine, vollgefressene, gesellschaftliche Raupe zu bleiben.

Gott meint nie die Masse, immer nur den einzelnen Menschen. Darum sollte sich jeder selber fragen: Was will Gott durch diese Corona Krise mir persönlich sagen? Bin ich ein freier eigenständiger Mensch und halte ich mich an die Grenzen, die mir gesetzt sind? Oder bin ich nur ein Mitläufer? Lasse ich mich auf den Willen Gottes ein oder bin ein Spielball des Weltbetriebs?

Will Gott mit dieser Katastrophe etwas sagen? Ja! Ich will ihn hören, ich möchte, dass wir neu anfangen, dass wir viel besser auf die Natur achten, weniger verbrauchen, vieles besser machen, mehr verzichten. Ich bitte Gott, dass er mir und uns dabei hilft. Ich bitte Gott, dass auch dass Asylsuchende, Arme, Verlassene, Vertriebene Hilfe bekommen. Friede soll sein statt Krieg. Ich hoffe, dass Gottes Wort die ganze Welt neu macht.

An einen Gott, welcher der Menschheit mit Krisen etwas sagen will, straft und belohnt, glaube ich nicht. Aber, Covid19 hält uns den Spiegel hin. Was wir darin sehen ist erschreckend und menschenunwürdig. Unsere erste Reaktion? Wir wollen möglichst schnell zur «alten» Normalität. Je länger die Krise anhält, desto mehr wird über eine «neue» Normalität gesprochen. Was ist damit gemeint? Die Sehnsucht nach einen besseren, humaneren Welt! Wenn ich Gott in Zusammenhang mit dieser Krise bringe, dann in dem Sinne, dass wir viel Vertrauen zu ihm brauchten, um diese Sehnsucht ernst zu nehmen und ihr gemäss unser Leben neu zu gestalten.

**ULRICH GREMINGER**  
Pfarrer, St. Peter



Syrische Flüchtlinge unterwegs an die türkische Grenze. Bild: DEZA

15. JUNI BIS 29. JUNI 2020

## Flüchtlingssonntag 2020 – «Beim Namen nennen»

**Die Schweiz gedenkt an drei Tagen im Juni dem Schicksal der Millionen von Flüchtlingen auf der Welt und den Abertausenden in unserem Land. Erstens am Weltflüchtlingstag vom 20. Juni, zweitens am nationalen Flüchtlingstag, dem dritten Samstag im Monat, und drittens am Flüchtlingssonntag, dem dritten Sonntag im Monat. Dieses Jahr findet der Flüchtlingssonntag am 21. Juni 2020 statt.**

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) ist der 1963 gegründete Dachverband von Hilfswerken in der Schweiz, die seit 1980 den nationalen Flüchtlingssonntag organisiert. Aus der Flüchtlingsnot der 1930er Jahre geboren, ist der konfessions- und parteipolitisch neutrale Verband Gedächtnis und Gewissen für die Not der Flüchtlinge in der Welt und der Schweiz. Die SFH organisiert jedes Jahr vielfältige Aktionen, Proteste und Projekte.

Dieses Jahr findet zum ersten Mal national in St. Gallen, Basel, Bern und Zürich die Aktion «Beim Namen nennen» zwischen dem 15. und 29. Juni 2020 rund um die Wasserkirche statt, eine Aktion, die von der Heiliggeistkirche in Bern vor ein paar Jahren ausging. Seit 1993 starben mindestens 36'570 Menschen beim Versuch, nach Europa zu flüchten. Die meisten ertranken im Mittelmeer. Andere wurden an Grenzübergängen erschossen. Frauen, Männer, Kinder, Alte, Jugendliche, Säuglinge. Das Mittelmeer ist ein unendlich grosser und tiefer Friedhof hilfesuchender Menschen. Das ist ein Skandal mitten in Europa, der sprachlos macht. Die Namen all der Verstorbenen sollen deshalb öffentlich hör- und sichtbar werden.

Rund um die Wasserkirche bis hin zum Stadthaus und Rathaus werden in diesen zwei Wochen an Schnüren alle Namen der 36'570 verstorbenen Menschen auf schmalen Streifen aufgeschrieben und angeheftet. Die Wasserkirche ist ein geschichtsträchtiger Resonanzraum für diese Namen. Nach der Legende wurde das koptische Geschwisterpaar Felix und Regula, geflohen aus Ägypten, wegen ihrem Glauben am Ort der heutigen Wasserkirche hingerichtet.

Die Geschichte der Stadt ist seit ihren Anfängen hellhörig für das Schicksal der Geflohenen. 1943 nahm Pfarrer Paul Vogt, damals Pfarrer in Zürich Seebach, diese Spur auf. In Erinnerung an die Gastfreundschaft des Grossmünsters unter Heinrich Bullinger, dem Nachfolger des Reformators Ulrich Zwingli, gegenüber Flüchtlingen aus aller Welt, liess sich Paul Vogt vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund in der Wasserkirche am 5. Juni 1943 ins Amt als nationalen Flüchtlingspfarrer einsetzen. Zusammen mit Getrud Kurz engagierte sich Paul Vogt bis vors Bundesratszimmer für die jüdischen Flüchtlinge in der Schweiz.

Dieses enge Ineinanderfliessen vom Gebet für die Flüchtlinge im Kirchenraum

und dem politischen Engagement für Flüchtlinge zusammen mit den Behörden gehört zur DNA der Kirchen in der Schweiz und in Zürich.

Die Aktion «Beim Namen nennen» führte letztes Jahr die Offene Kirche St. Jakob zum ersten Mal in Zürich durch. Zusammen mit vielen weiteren engagierten NGO's sowie auch das Solidaritätsnetz Zürich verteilt sich das Projekt dieses Jahr auf mehrere Schulen. Konkret werden die Namen der verstorbenen Flüchtlinge während den Wochentagen in der Wasserkirche auf die Streifen geschrieben. Zudem sollen entsprechende Briefe an die EU, mit Kopie an den Bundesrat, geschrieben werden. Am Flüchtlingstag selber, am Samstag, 20. Juni 2020, werden die Namen im Grossmünster verlesen. An diesem Tag wird auch der Dialog mit den politischen Behörden gesucht. In den Gottesdiensten zum Flüchtlingssonntag am 21. Juni 2020 fliessen Erfahrungen der Aktion ein.

Wer sich als Freiwillige/r beim Schreiben der Namen, der Briefe oder des Verlesens der Namen im Grossmünster engagieren möchte, soll sich bei Pfr. Christoph Sigrüst melden: Telefon 044 250 66 65 christoph.sigrüst@reformiert-zuerich.ch.

### GROSSMÜNSTER

Nachführung, Simone Füssler, Sopran und Pfr. Christoph Sigrüst  
Freitag, 26. Juni, 22 Uhr

## 2. BIS 5. KLASSE

**Religions-  
unterricht**

Bild: zVg

**Bei den ersten Schritten in Richtung Konfirmation die reformierte Kirche hautnah erleben.**

Nach den Sommerferien beginnt mit dem neuen Schuljahr auch der Religionsunterricht für die reformierten oder an diesem Unterricht interessierten Kinder der 2. bis 5. Klasse Primarschule.

Unsere Katechetin, Martina Ilg, begleitet die AltstadtKinder bei diesen ersten Schritten auf dem Weg zur Konfirmation. Dabei geht es um eine erlebnisreiche, reflektierte und engagierte Auseinandersetzung mit der Tradition des Christentums, der sozialen und kulturellen Bedeutung der Kirche sowie um einen Raum der Erfahrung von Gemeinschaft, Verantwortung und Vertrauen.

Für Kinder, welche konfirmiert werden wollen, ist der Unterricht sinnvoll und erwünscht. Selbstverständlich sind aber alle Kinder der Altstadt herzlich eingeladen, auch Freundinnen und Freunde, die nicht der reformierten Kirche angehören.

**Auskunft und Anmeldung:**

Martina Ilg, Katechetin,  
martina.ilg@reformiert-zuerich.ch,  
Telefon 044 261 84 61

## ZUM ABSCHIED

**Renate von Ballmoos –  
ein persönliches Dankeschön!**

Als ich Ende 2017 von der Bezirkskirchenpflege Zürich als interimistischer Präsident der Kirchenpflege zu Predigern eingesetzt wurde, kannte ich das Profil dieser Altstadtkirche nur ansatzweise und die Akteure gar nicht. Das hatte den Vorteil, dass ich den Auftrag, die aus den Fugen geratene Governance wieder ins Lot zu bringen, unbelastet und unvoreingenommen angehen konnte.

Meine zentrale Ansprechperson warst Du, Pfarrerin Renate von Ballmoos. Die persönlichen und offenen Gespräche – auf Augenhöhe – bildeten sehr rasch das Fundament für eine respektierte Rollenverteilung, für gegenseitige Wertschätzung und eine von Vertrauen getragene Zusammenarbeit. Mit Deinem kleinen motivierten Team und mit Thomas Münch, dem engagierten katholischen Seelsorger, hast Du den courant normal sichergestellt und ein überaus reichhaltiges kirchliches, spirituelles, kulturelles und musikalisches Angebot mitverantwortet. Ein schöner Beweis dafür, dass Kirche eben nicht nur am Sonntag, sondern während der ganzen Woche stattfindet!

Das war alles andere als selbstverständlich. Denn 2018 stand vollauf im Zeichen des Zusammenwachsens der bisher autonomen Kirchgemeinden in Zürich zu einer einzigen, gesamtstädtischen reformierten Gemeinde. Das verlangte von allen Beteiligten einen enormen Einsatz. Du bist speziell gefordert gewesen, um innerhalb des neuen Kirchenkreises eins – der Altstadtkirchen – die Positionierung der Predigerkirche als der vom reformierten Kirchenrat und vom katholischen Generalvikariat bestimmte Ort der praktizierten Ökumene nicht nur zu sichern, sondern zu stärken.

Es hat mich beeindruckt, wie Du neben dem pfarramtlichen Auftrag diese Zusatzaufgaben mit Beharrlichkeit, zeitweise am Rand der Belastungsgrenze, gemeistert hast. So gehörtest Du zu den vier Delegierten der städtischen Pfarrerschaft, welche die Kirchenpflege Zürich

mit beratender Stimme begleiteten. Als Präsidentin der Zürcher Stadtmission hast Du die Sorgen und Nöte von sozial benachteiligten Mitmenschen kennen gelernt und im Kirchenkreis eins Altstadt als Redaktorin der Zeitung «reformiert lokal» die Fäden geknüpft, um regelmässig über das Kirchesein zu berichten.

Du bist offen gewesen für theologische Grenzerfahrungen und Du hast mit Überzeugung den Bogen geschlagen bis zu den Feldern der liturgischen Riten und der Spiritualität. Dein Handeln war – je nach Gefühlslage und Bedeutung der Aufgabe – geprägt von verschmitztem Lächeln bis hin zur zupackenden Bestimmtheit, das heisst Zielerreichung ohne Umschweife. Aber immer mit dem Blick darauf, den Ruf der «Predigern» als offene, religiös-pluralistische Kirche bewahren zu helfen.

Das war gewiss nicht immer einfach: 2008 rückte die Predigerkirche wegen einer Besetzung von Sans-Papiers zur Weihnachtszeit ins landesweite Rampenlicht. Und zehn Jahre später hat Dich das Wissen darum, die letzte Pfarrperson in der 404-jährigen Geschichte einer Gemeinde zu sein, deren Eigenständigkeit aufgehoben wurde, sicher ebenfalls bewegt. Oder: Für uns alle war es schlicht unvorstellbar, dass auch Du so kurz vor dem Ablauf Deiner Amtszeit COVID-19-bedingt Dich per Videobotschaft an die Gläubigen wenden musstest.

Ich danke Dir sehr herzlich für das, was Du der Predigergemeinde während vielen Jahren gegeben hast. Unsere gemeinsame Wegstrecke als Verantwortungstragende war kurz. Vor allem dank Dir werde ich der Predigerkirche aber weiterhin verbunden bleiben. Dir wünsche ich auf dem weiteren Lebensabschnitt in Bern, zusammen mit Deinem Mann Jacques und Eurem treuen vierbeinigen Begleiter Bänz, Gottes Segen und alles Gute.

**RALPH KÜHNE**

*ehemaliger Präsident a.i.  
Kirchgemeinde zu Predigern*

## Kompromisslos für mehr Ökumene, mehr Frauen und mehr Spiritualität in der Kirche – eine persönliche Nachbesprechung



Bild: Doris Hürzeler

Liebe Renate

Am 1. Januar 2019 sind wir gemeinsam in den neuen Kirchenkreis eins Altstadt gestartet und bereits am 5. April erreichte mich Dein Demissionsschreiben. Wenig Zeit also um uns kennen zu lernen und auch wenig Zeit um die 15 Jahre Deines Wirkens am Prediger zu überblicken – könnte man meinen. Wäre da nicht die Intensität eines Fusionsprozesses und die Intensität Deiner Persönlichkeit!

**Glaubwürdig – Wertschätzend – Konfliktfähig – Prägend – Lösungsorientiert.**

Das sind wohl passende Attribute, welche Dich umschreiben, liebe Renate. Ja, Du warst immer glaubwürdig in Deiner Rolle als Pfarrerin im Prediger. Du hast meines Erachtens eine 100%ige Rollenklarheit gelebt, warst / bist eine Pfarrerin mit Ecken und Kanten. Pfarrer\*in sein heisst, vorangehen, eigene theologisch spirituelle Wege verfolgen und unbequem

konsequent für Menschen eintreten. Gezeigt hat sich das am Frauenstreiktag 2019, wo ich dagegen war nur etwas Glockengeläut in der Altstadt erklingen zu lassen. Du hast dann die richtigen Akzente gesetzt, bist mit 24 Kreuzen für die jährlichen Opfer häuslicher Gewalt vor die Kirche gestanden und hast eine Mahnwache organisiert. Ein starkes Zeichen der Frauensolidarität! Besonders aufgefallen ist mir Dein wertschätzender, konfliktfähiger Umgang mit allen Menschen. Heisst aber nicht, dass Du Kuschkurs fährst. Du positionierst Dich gegen bevormundende Sozialarbeit und stehst ein für selbstbestimmtes Handeln der sozial Benachteiligten. Konflikte bist Du wohl immer offen angegangen – manchmal nicht einfach in der reformierten Kirche (gut welche Kirche ist schon konfliktfähig). Ich schätze Deine offensiv emotionale Diskussionskultur und vor

allem, dass Du nicht nachtragend bist! Etwas, was mir im kirchlich-religiösen Gutmensch-Gewaber fehlen wird. Zum Glück haben wir in der Altstadt noch andere Saftwurzeln...

Eindrücklich, wie Du Dein Pfarramt ausgefüllt und geprägt hast. Die Ökumene am Prediger haben Vorgänger von Dir angestossen. Du hast nun 15 Jahre gemeinsames Pfarramt durchgezogen und ich freue mich für Dich, dass letztes Jahr daraus ein fester Vertrag und klare Regeln zwischen der katholischen und der reformierten Kirche entstanden sind. Ein Vermächtnis das prägend für die Zukunft der Predigerkirche und der Landeskirche ist.

Du bist sehr pragmatisch und lösungsorientiert. Zu Beginn hat mich Deine gnadenlos vorgebrachte Zielorientierung leicht bibbern lassen. Ehrlich gesagt kann ich jetzt grad kein Beispiel beibringen. Aber wer Dich kennt, weiss wohl was ich meine. Wem hast Du nicht schon die «Kutteln geputzt» wenn Du grad mal in Fahrt warst. Herrlich und richtig ist das! So stelle ich mir eine Pfarrperson vor: Brandrede von der Kanzel! Ja, das rüttelt auf und soll es auch. Schön aber auch, wie nach dem Pulverdampf die Friedenspfeife raucht und Du kompromissbereit und teamorientiert Menschen zu einer gemeinsamen Lösung zusammenbringst.

Tja, so müssen wir uns nun Ende Juni von Dir verabschieden, liebe Renate. 15 prägende Jahre am Prediger und leider nur eineinhalb Jahre gemeinsam im Kirchenkreis. Du hast unglaublich viel von Dir gegeben und wir danken Dir von ganzem Herzen dafür! Schön und intensiv war's. Vielleicht erleben wir trotz Ausfall dieses Jahr mal noch eine zweite gemeinsame Nacht am Osterfeuer.

Bhüet di Gott!

**STEFAN THURNHERR**

Präsident Altstadtkirchen Zürich

#### **PFARRETEAM**

##### **Pfr. Dr. Niklaus Peter**

Dekan  
Fraumünster  
niklaus.peter@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 211 48 26

##### **Pfr. Martin Rüschi**

Grossmünster  
martin.ruesch@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 60

##### **Pfr. Dr. Christoph Sigrist**

Grossmünster  
christoph.sigrist@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 65

##### **Pfrn. Monika Frieden**

Grossmünster  
monika.frieden@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 33

##### **Pfrn. Renate von Ballmoos**

Predigerkirche  
renate.vonballmoos@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 261 09 21

##### **Thomas Münch**

kath. Seelsorger  
Predigerkirche  
thomas.muench@zh.kath.ch  
Tel. 078 962 92 68

##### **Pfr. Ueli Greminger**

Kirche St. Peter  
ueli.greminger@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 211 60 57

#### **KATECHETIN**

##### **Martina Ilg**

martina.ilg@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 079 642 99 01

#### **DIAKONIE**

##### **Ariane Ackermann**

ariane.ackermann@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 221 06 74

##### **Belinda Harris**

belinda.harris@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 23

#### **MUSIK**

##### **Kantor Daniel Schmid**

Grossmünster  
Leiter Kirchenmusik-Konvent  
daniel.schmid@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 53

##### **Andreas Jost**

Grossmünster, Organist  
andreas.jost@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 043 810 58 05

##### **Kantor Jörg Ulrich Busch**

Fraumünster, Organist und Chorleiter  
joerg-ulrich.busch@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 48

##### **Margrit Fluor**

Kirche St. Peter, Organistin  
margrit.fluor@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 079 720 86 52

##### **Kantor Sebastian Goll**

Kirche St. Peter  
sebastian.goll@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 078 771 49 10

##### **Kantor Johannes Günther**

Predigerkirche  
johannes.guenther@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 031 992 38 50

##### **Els Biesemans**

Predigerkirche, Organistin  
els.biesemans@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 076 466 70 98

##### **Anita Jehli**

Altstadt Orchester, Dirigentin  
anita.jehli@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 079 417 79 41

#### **ADMINISTRATION**

##### **Zentrales Sekretariat**

Kirchenkreis eins Altstadt  
sekretariat.kk.eins@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 33

##### **Stephan Gisi**

Teamleitung Sekretariat  
stephan.gisi@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 51

##### **Meta Froriep**

Fraumünster  
meta.froriep@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 44

##### **Patricia Schneider**

Predigerkirche und Kirche St. Peter  
patricia.schneider@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 55

##### **Bettina Volland**

Teamleitung Besucherlenkung  
besucher@fraumuenster.ch  
Tel. 044 210 00 73

#### **HELFEREI**

##### **Martin Wigger**

m.wigger@kulturhaus-helferei.ch

#### **VERMIETUNGEN**

Fraumünster, Grossmünster, Helferei, Predigerkirche, Kirche St. Peter und Wasserkirche  
**Bettina Fierz**  
vermietung.kk.eins@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 00

#### **LEITUNG KIRCHENKREIS EINS**

##### **Stefan Thurnherr, Präsident**

stefan.thurnherr@reformiert-zuerich.ch

##### **Elke Mittendorf, Ressourcen und Gebäude**

elke.mittendorf@reformiert-zuerich.ch

##### **Michael Bitar, Tourismus und Internationales**

michael.bitar@reformiert-zuerich.ch

##### **Barbara Dinten-Schmid, Gemeindeaufbau**

barbara.dinten@reformiert-zuerich.ch

##### **Hans Dölle, Musik im Kirchenkreis**

hans.doelle@reformiert-zuerich.ch

##### **Ulrich Gerster, Kultur und Bildung**

ulrich.gerster@reformiert-zuerich.ch

##### **David Guggenbühl, Kommunikation**

und Innovation  
david.guggenbühl@reformiert-zuerich.ch

##### **Elvira Merz, Vereine, Freiwillige**

elvira.merz@reformiert-zuerich.ch

##### **Patrick Hess, Betriebsleiter**

patrick.hess@reformiert-zuerich.ch  
Tel. 044 250 66 66